

Der alte «Zauberberg» in neuem Glanz

Vom Waldsanatorium zum Waldhotel Davos

von Elfriede M. Th. Virchow¹

Hundert Jahre? Der heutige Gast staunt und glaubt es nicht, wenn er vor dem klar strukturierten Waldhotel Davos steht. Verräterisch sind die gleichförmigen nach Süden ausgerichteten, tief liegenden und windgeschützten Balkons. Erinnern sie vielleicht an Liegekuren früherer Patienten?

«Unmittelbar am Walde, oberhalb der Grenze von Davos Platz und Davos Dorf, liegt 100 Meter über der Hauptstrasse (über der Talsohle), 1630 Meter über dem Meer ... mit herrlicher Aussicht nach Süden und Südosten, die vom Seehorn bis zum Tinzenhorn und Piz Michel das ganze Davoser Tal umfasst ... der nächtliche Talnebel weit unterhalb... staub- und rauchfrei... dem Getriebe des Ortes entrückt ...» so empfiehlt sich das 1911 eröffnete Waldsanatorium. (Prospekt 1912) Mit diesen Vorzügen kann auch das heutige Waldhotel Davos werben. Schon damals erwärmte eine Warmwasserheizung das Haus, elektrisches Licht erhellte die elegant ausgestatteten Räume, vorzügliches Quellwasser floss warm und kalt aus den Hähnen. Die Zimmerpreise richteten sich nach Komfort von 2 Franken bis 16 Franken täglich, wobei in der höheren Kategorie Telefonanschluss, separates Bad und Toilette zum Angebot gehörten.

Der Erbauer

Und wer war der Erbauer? Wieder einmal spielt Krankheit, nämlich die Tuberkulose, wie so oft in Davos, Schicksal. Friedrich Wilhelm Lauritz Heinrich Jessen, der Pfarrerssohn aus Westerhever an der schleswig-holsteinischen Westküste, lernt als junger Schiffsarzt beim Norddeutschen Lloyd auf der Fahrt nach Sydney/Australien seine erste Frau Gussie (Auguste) kennen und lieben. Sie heiraten und werden 1891 in Hamburg sesshaft. Ihr erster Sohn ist Sydney (1892), der zweite Harald (1893), die Töchter Gerda (1897) und Helga (1899) folgen. Gerade als sich die berufliche Situation für Friedrich Jessen konsolidiert hat, erkrankt Gussie 1901 an Tuberkulose. Kuraufenthalte in Davos werden nötig. Jessen holt das Schweizer Staatsexamen nach und zieht 1904 mit der ganzen Familie nach Davos. In der von ihm gekauften Villa Oberhof, dem **«kleinen Waldsanatorium Oberhof»**, werden leicht erkrankte

¹ Der Text erschien zuerst in der Dezemberrnummer 2011 der Davoser Revue. Wir danken der Autorin und dem Verlag.



Abb. 1 Professor Jessen mit erster Frau Auguste.

Pensionsgäste aufgenommen, die Gussie am mit der Familie gemeinsamen Mittagstisch umsorgt. Friedrich Jessen eröffnet eine Privatpraxis über der Apotheke Hausmann in Davos Dorf. Internationale Kontakte werden geknüpft. Die Zahl der Patienten nimmt zu, und in der Villa Oberhof wird es eng. Jessen mietet die sehr renovierungsbedürftige Villa am Stein dazu. Doch Gussie kann nicht gesunden, die Belastung wird für sie zu gross. Sie erliegt 1907 ihrer Tuberkulose.

Ein Helfer in der Not

Es kommt zu einer schicksalhaften Begegnung. Baron Fritz von Gemmingen, aus der Nähe von Heilbronn, bittet Jessen, seine Frau zu behandeln. Beide Männer finden in Freundschaft zueinander. Fritz von Gemmingen erkennt die Probleme im Hause Jessen und ist bereit, Geld für den Kauf eines Grundstücks für ein Privathaus (Villa Hochheim) zu leihen, sodass die beiden Häuser Villa am Stein und Villa Oberhof als Villensanatorium Oberhof ausschliesslich für die internationale Klientel genutzt werden können. Jessen, der neben vielen wissenschaftlichen Veröffentlichungen sich früh intensiv um moderne chirurgische Behandlungsmethoden kümmert, hat Erfolg. Er wird mit dem Preussischen Professorentitel geehrt. Nun denkt er an den Bau eines grösseren Sanatoriums. Und wieder hilft der Freund von Gemmingen finanziell. Die Villa Oberhof wird abgebrochen, und an ihrer Stelle wird am 4. Juli 1911 das **Waldsanatorium Professor Jessen** mit 4 Patienten eröffnet. Weihnachten ist es bereits mit 90 Personen gefüllt. Für die Innenausstattung des neuen Hauses hatte er Walther Koch, den mit ihm befreundeten und auch heute noch unvergessenen Maler, gewinnen können.

Auch bei der Davoser Bevölkerung findet der deutsche Arzt Friedrich Jessen Anerkennung. Als Vorstand im Davoser Kurverein erkennt er die Gefährdung der Landschaft durch den unkontrollierten Bauboom der Vorkriegszeit. Es gelingt ihm, im Herzen des Dorfes ein grosses Stück Land für einen Kurpark zu retten. Dafür ist ihm Davos noch heute dankbar.



Abb. 2 Englisch Viertel 1905: 1 Oberhof 2Waldfriede 3Villa am Stein 4 Englische Kirche.

Die Manns kommen

Von März bis September 1912 erholt sich Katia Mann im neuen Sanatorium. Im Mai/ Juni kommt es zum folgenreichen, dreiwöchigen Besuch ihres Mannes Thomas Mann. Sein durch diesen Auf- enthalt initiiertes, 1924 erschienener Roman «Der Zauberberg» sorgt nicht nur im internationalen literarischen Blätterwald für bleibende Beachtung.

Auch hier bringt der Erste Weltkrieg Not

Der Erste Weltkrieg bricht 1914 nahezu unerwartet über Europa herein. Dank seiner frühen Erfahrung mit der operativen Behandlung von Lungentuberkulosen kann Jessen während des Krieges bei Ausbleiben der russischen Klientel das Sanatorium füllen mit Patienten aus anderen Ländern, so auch aus Spanien und mit zum Teil Schwerkranken aus Deutschland. Doch horrende Preissteigerungen fressen die Einkünfte auf. 10 Tonnen Kohlen kosteten in Friedenszeiten 400, im Krieg 4000 Franken. Die folgende Inflation führt zur Verschuldung des Sanatoriums. Ab 1920 gibt es einen Neubeginn. Kriegsgeschädigte sind nun die Patienten. Erholungsuchende aus Europa und Amerika stellen sich ein.

1927 beschliesst Friedrich Jessen aus gesundheitlichen Gründen, das Sanatorium seinem Medizinersohn Harald zu übergeben. Er selbst kehrt mit seiner Familie, zu der drei jüngere Kinder aus der zweiten Ehe mit Irmgard von Tümppling gehören, nach Hamburg zurück.

Davos beginnt unter der Weltwirtschaftskrise zu leiden, die Einkünfte aus der Schweiz werden schmaler. Existenzielle Sorgen überschatten seine letzten Lebensjahre. 1935 erliegt der Arztsohn Harald einer bösartigen Erkrankung. Einen Monat später stirbt auch Friedrich Jessen im Alter von 70 Jahren. Ein wechselvolles, von Tragik nicht verschontes Schicksal war ihm, dem mit vielen Talenten begabten Arzt, beschieden. Unvergessen bleibt er dem Leser des «Zauberbergs» als «Hofrat Behrens», obgleich er sich, wie auch der Autor Thomas Mann, dagegen verwehrt, in ihm das Vorbild der Romanfigur zu sehen.

Nach seinem Tod bemühen sich die Nachkommen Jessen zunächst, das Waldsanatorium zu veräussern, was nicht gelingt. 1938 erwirbt die Familie von Gemmingen-Hornberg nun das gesamte Areal.

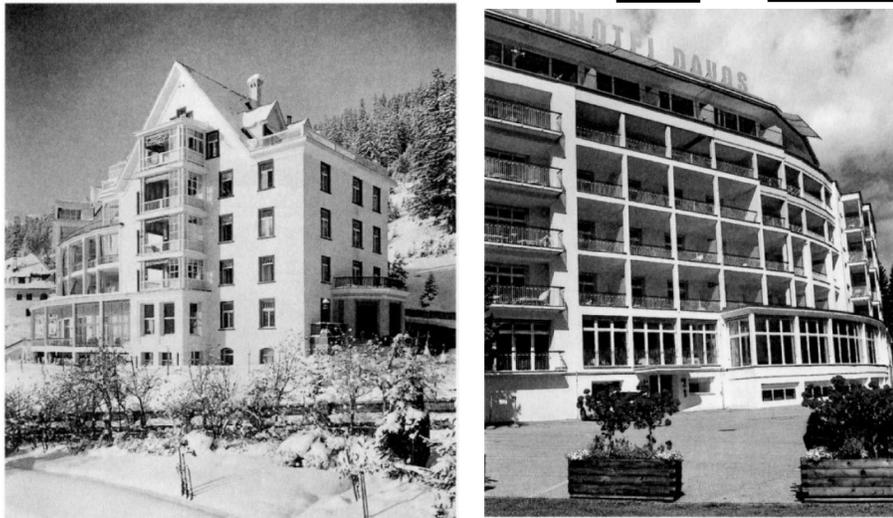


Abb. 3 Vom Waldsanatorium (1911) zum Waldhotel von heute

Das Waldsanatorium unter Dr. Wolf

Von 1934 bis 1957 führt Dr. Joos E. Wolf als Chefarzt das Waldsanatorium. Er ist ein Davoser und wurde am 6. Februar 1892 als Sohn des Lehrers und Landammanns Joos-Gredig in der Villa Dora geboren. Grossvater und Urgrossvater Wolf betrieben im Sertig eine Landwirtschaft und führten das Gasthaus «Zur Mühle». Joo E. Wolf besucht in Davos die Primarschule und in Chur das Gymnasium. Sein Medizinstudium absolviert er in Lausanne, Zürich, Berlin, München und legt 1918 in Zürich sein Staatsexamen ab. Assistentenjahre verbringt er am Bakteriologischen Institut der Universität Zürich, an der Universitätsklinik Lausanne, am Hôpital Laennec und bei Prof. Calmette im Institut Pasteur in Paris. Es entstehen mehrere

wissenschaftliche Veröffentlichungen. Nach mehrmonatigem Aufenthalt in London legt er sein englisches Staatsexamen ab.

Den begeisterten Skiläufer hat es 1925 wieder in die Heimat Davos gezogen. Hier arbeitet er zunächst im Sanatorium Schatzalp, anschliessend bis zur Übernahme der Leitung des Waldsanatoriums als Chefarzt des Sanatoriums Davos Dorf.

Seine fünfzig wissenschaftlichen Publikationen in in- und ausländischen Fachzeitschriften berichten über Diagnostik und Therapie der Lungentuberkulose und über die Wirkung des Hochgebirges auf den gesunden und kranken Organismus.

Bis 1957 steht das Waldsanatorium Tuberkulosekranken offen. Wegen der neuen wirksamen medikamentösen Therapien bleiben allmählich die Patienten aus. Der an zunehmender Erblindung leidende Joos E. Wolf übersiedelt mit seiner Frau Ursula Noëll nach Glion, wo er 1980 verstirbt.



Abb. 4 1911, Wohnkomfort mit einem Kamin in der Bar.

Umwandlung in ein Hotel

Die Eigner von Gemmingen-Hornberg beschliessen die Umwandlung des Hauses zum Hotel. In verschiedenen Bauetappen entsteht das **Waldhotel Bellevue**. Um sich vom Makel eines Tuberkulosesanatoriums möglichst schnell zu befreien, wurde viel historische Substanz vernichtet. Ein Zwischentrakt wird 1968 aufgestockt, der Giebel einem Flachdach geopfert. 1969 wird der Speisesaal erweitert, 1981 der Haupteingang neugestaltet, 1987 ein sehr schönes Solebad eingerichtet.

Im März 1968 besucht Katia Mann, nun 85-jährig, noch einmal ihre alte Leidensstätte, die sie wegen ihrer Umgestaltung nicht wirklich wieder erkennt. Von hier aus schrieb sie ihrem Mann einst Briefe, die als Milieustudien in seinen Roman eingingen.

2003 wird dem Hoteleigentümer Wolf Eckart von Gemmingen und dem Direktionsche-



Abb. 5 Der freigelegte Kamin, nachgestaltete Jugendstilsessel und zwei Bilder von Walther Koch.

paar Barbara und Michael Thomann klar, dass sie dem Konzept eine «Licht- und Lufthotels» folgen wollen. Das Architektenteam Pia Schmid und Hans Jörg Ruch, Sieger des Architekturwettbewerbs, wird mit dem Neu- und Umbau beauftragt. Mit Sensibilität für die historische Bausubstanz wird in zwei Bauetappen der Umbau bewältigt. 2006 wird das Haus um ein Stockwerk erhöht. Aus acht alten Zimmern entstehen zwei Juniorsuiten. Zehn spektakuläre Panorama-Doppelzimmer, zwei Spa-Suiten (Wellness -Suiten) und eine exklusive Thomas-Mann-Suite gehören zum Angebot der 50 Zimmer. Auf den Balkons laden historische Davoser Liegen zum Entspannen ein. Der Gast blickt durch die den Originalen nachgebildeten Balkongitter in die Davoser Bergwelt. Für die Innenausstattung wurden erlesene Materialien wie Nussbaum und Ahorn für die Parkettböden und grauer Valser Quarzit verwendet. Vor dem wieder frei gelegten alten Kamin mit schwarzer Marmorabdeckung kann man sich in nachgebauten Originalsesseln unter Jugendstilleuchten dem Träumen hingeben. Im Speiseaal wurde die ursprüngliche Kassettendecke restauriert. Selbst die Tür, «die die (im 'Zauberberg') verspätet zur Mahlzeit erscheinende Madame Chauchat jeweils nachlässig ins Schloss fallen liess», blieb erhalten... *Eine Tür war zugefallen, es war die Tür links vorn, die gleich in die Halle führte, - jemand hatte sie zufallen lassen oder gar hinter sich ins Schloss geworfen, und das war ein Geräusch, das Hans Castorp auf den Tod nicht leiden konnte, das er von jeher*

gehasst hatte ... So steht es im Roman auf Seite 67 im 3. Band der 1960 im S. Fischer Verlag herausgegebenen Jubiläumsausgabe.²



Abb. 6 Wohl die berühmteste Türe der Weltliteratur.



Abb. 7 Liegebalkone mit originalem Geländer.

Das heute oft für «private dinings» (Familienfeste, Firmenanlässe) genutzte Restaurant EON mit seinem Jugendstilambiente und dem begehbaren Weinkeller mit Degustationsraum «Palavrium» bietet 40 Gästen Platz. Hier finden auch Konzerte, Vorträge und Lesungen in Begleitung erlesener Speisen statt. Das neu entstandene Waldhotel, seit Juli 2021 unter der Leitung von Marietta und Jürg Zürcher, knüpft so nach mehr als 100 Jahren an seine spektakuläre Vergangenheit an, in dem das Haus wieder zu einer Kulturstätte und einem Begegnungsort von Gästen und Einheimischen wird.

Neben dem Restaurant EON werden auch die übrigen Räumlichkeiten, wie das Sanatoriumszimmer (unbedingt besuchen!) oder die Seminaräumlichkeiten für Kulturveranstaltungen genutzt.

Das Waldhotel ist seit Kurzem ausserdem Teil des gross angelegten «Swiss Heritage» - Projekts der Fachhochschule Graubünden, das Schlösser und andere historische Stätten via Augmented reality völlig neu erlebbar macht.

Literatur

J. F.: Aus dem Lebenswerk zweier Davoser Wissenschaftler. «Davoser Revue» Nr. 7 / 8 (1958).

² Soweit der Text von Elfriede Virchow. Es folgt eine Aktualisierung.

Maria Walter: Ein kleines Stück Familiengeschichte der Davoser Ärzte. «Davoser Revue» Nr.1 (1981).

Ken Lindenberg: «Thomas Mann und Davos», Calanda Verlag, H. Hoffmann, 1989.

Christian Virchow: Geheimrat Professor Dr. Friedrich Jessen und «Der Zauberberg». Eine Geschichte aus dem Davos von dazumal. «Davoser Revue» Nr. 3 (1994).

Friedrich Jessen: Aus den «dennoch» zwischen 1918 und 1932 aufgezeichneten, unveröffentlichten Lebenserinnerungen.